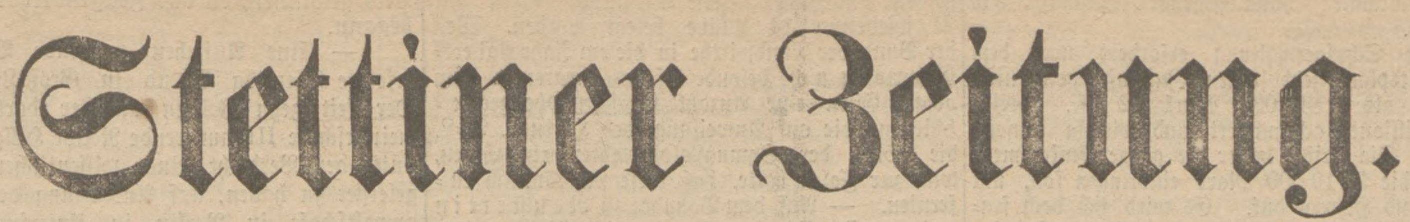
Nr. 25. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Donnerstag, 30. Januar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 74 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Der Jesuitenorden

beschäftigte gestern den Reichstag in Folge einer vom Zentrum eingebrachten Interpellation, in welcher an den Reichskanzler folgende Anfragen gestellt waren: 1. Liegt ein Beschluß des Bundesraths in dieser Angelegenheit auch heute nach Verlauf von drei Jahren seit der Beschlußfassung des Reichstages noch nicht vor? und wenn nicht: 2. Aus welchen Gründen hat der Bundesrath die Fassung einer Entschließung über den genannten Beschluß des Reichstages bis jetzt verzögert? 3. Gedenkt der Herr Reichskanzler eine solche Entschließung noch vor der Beendigung der gegenwärtigen Tagung des Reichstages herbeizuführen? — Abg. Dr. Spahn (Ztr.) begründet die Interpellation und stimmt dabei ein Loblied auf die Jesuiten an, durch deren Unterdrückung nicht nur das katholische, sondern das ganze deutsche Volk geschädigt würde. — Staatssekretär Graf Posadowsky verliest in Stellvertretung des Reichskanzlers folgende Erklärung: „Die Anträge, welche Gegenstand der vorliegenden Interpellation sind, unterliegen der eingehenden Prüfung der einzelstaatlichen Regierungen. Von katholischer Seite ist wiederholt darauf hingewiesen, daß die Thätigkeit der Predigerorden, insbesondere des Jesuitenordens, zur Ergänzung und Unterstützung der geordneten parochialen Seelsorge in gewissen Fällen und gewissen Landestheilen nicht entbehrt werden könne, daß in der aushülfsweisen Thätigkeit jener Predigerorden vielmehr eine nothwendige Forderung für die Befriedigung der konfessionellen Bedürfnisse der katholischen Kirche liege. Andererseits hegen weite Kreise der protestantischen Bevölkerung auf Grund geschichtlicher Erinnerungen gegen die Wiederzulassung des Jesuitenordens lebhafte Besorgnisse. Wenngleich unter der modernen einzelstaatlichen Gesetzgebung über Staatskirchenrecht die Stellung der einzelnen Konfessionen eine wesentlich andere geworden ist, so bleibt doch die Thatsache bestehen, daß jene Befürchtungen ziemlich tief im Volksgemüth wurzeln. Man wird diesen Widerstreit der Meinungen auch nicht beseitigen können, durch den Hinweis darauf, daß im modernen Staate die verschiedensten ethischen Richtungen in geistigem Kampfe ihr Gegengewicht und ihren Ausgleich finden müssen, und daß ein solcher Kampf die natürliche Voraussetzung für die fortgesetzte Auffrischung des geistigen Lebens einer Nation sei. Unter solchen Verhältnissen ist es erklärlich, daß die einzelstaatlichen Regierungen auf dem streitigen Gebiete erst nach reiflicher und langer Erwägung Entschließungen fassen können, gegenüber Anträgen, welche eine Abänderung des gegenwärtig bestehenden gesetzlichen Zustandes anstreben. Es ist zu erwarten, daß sich die verbündeten Regierungen noch im Laufe der gegenwärtigen Session zu der schwebenden Frage schlüssig machen werden, und wird der Beschluß der verbündeten Regierungen dem Reichstage demnächst in der bisher üblichen Form mitgetheilt werden. Die Besprechung beschränkte sich, von einigen Zentrumsreden abgesehen, auf eine Wiederholung der bekannten Stellungnahme der Parteien zu der Frage des Jesuitengesetzes. Der sozialdemokratische Redner suchte das Zentrum politisch aufzuhetzen, aber schon der Abg. Spahn hatte in der Begründung der Interpellation von vorn herein jede Verquickung des Gegenstandes der Anfrage mit allgemein politischen und besonders mit wirthschaftspolitischen Fragen abgelehnt, und auch der Abg. Bachem, der auf die Erklärung des Grafen Posadowsky mit markirter Schärfe antwortete, hielt sich durchaus auf dieser Linie. Die Auffassungen, die er dabei bezüglich der Verantwortlichkeit für Beschlüsse des Bundesraths kundgab, veranlaßten den Herrn Staatssekretär, zu einer Darlegung der staatsrechtlichen Stellung des Bundesraths nochmals das Wort zu nehmen und daran zu erinnern, daß der Bundesrath kein Parlament sei, seine Beschlüsse vielmehr als Beschlüsse der Regierungen fasse, deren Motive nicht zum Ausdrucke gebracht zu werden brauchen. Der Reichskanzler habe sich lediglich zu fragen, ob er diese Beschlüsse vertreten könne. Dem Abg. Schrader schien diese klare staatsrechtliche Lage noch nicht völlig einzuleuchten, denn er folgerte daraus, daß der Reichskanzler über die Gründe der Bundesrathsentscheidungen Rechenschaft zu geben habe. Von allen Seiten wurde eine baldige Beschlußnahme des Bundesraths in Sachen des Jesuitengesetzes gewünscht. Was das Materielle anlangt, so fand das Zentrum mit der Forderung völliger Beseitigung des Gesetzes Unterstützung bei den Polen und Sozialdemokraten, die Reichspartei erklärte sich für Aufrechterhaltung des Gesetzes, die übrigen Parteien spalteten sich; und zwar sind die Freisinnigen theils für Beseitigung des ganzen Gesetzes, theils nur des § 2, die Konservativen und Nationalliberalen theils für Aufrechterhaltung des Gesetzes, theils für Aufhebung des § 2. — Hiernach nahm die Debatte zum Etat des Reichsamts des Innern ihren Fortgang, um dann abermals vertagt zu werden. Unter den Gegenständen, die berührt wurden, befand sich die vom nationalliberalen Abg. Esche vertretene Forderung eines Gesetzes gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Auf der Tagesordnung für heute stehen die Initiativanträge auf Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte und Abänderung des Wahlgesetzes, sowie der Toloranzantrag des Zentrums.

Das Abgeordnetenhaus

nahm gestern bei Berathung des Etats der Landwirthschaftlichen Verwaltung die auf die Hypothekenbankaufsicht bezüglichen Punkte an, sämtliche Redner stimmten den von der Regierung ergriffenen oder geplanten Maßnahmen zur wirksamen Kontrolle der Banken zu. — Sodann entspann sich eine weit ausgedehnte Debatte bei dem Titel „Minister“, in der im bunten Wechsel zahlreiche Einzelfragen und Wünsche zur Sprache kamen. Dem Abgeordneten Dr. Heisig (Zentr.), welcher eine Reihe oberschlesischer Beschwerden vortrug, erwiderte der Minister, er sei sehr für landwirthschaftliche Schulen, aber durch das Dotationsgesetz an die Mitwirkung der Provinzen gebunden. Betreffs der Pferdemusterungen werde er die Interessen der Landwirthschaft kräftig wahren. Gegen die Landflucht sei am wirksamsten die Verschaffung eines eigenen Heimes für die Landarbeiter. Der Zulassung ausländischer Schweine nach Gleiwitz stehen die veterinärpolizeilichen Rücksichten für den Viehstand der Provinz Schlesien entgegen, betreffs der Regulirung der Klodnitz schweben Verhandlungen noch, hier, wie überhaupt bei Meliorationen, empfehle sich die größte Vorsicht. — Gegenüber dem Abgeordneten Freiherrn v. Eynatten (Z.) hob sodann der Minister v. Podbielski hervor, daß die von den zuständigen Ministern erlassene allgemeine Verfügung über die Verhütung der Verunreinigung der Wasserläufe im Allgemeinen sich der Zustimmung der Betheiligten erfreue. Ein Wohnungsgesetz werde zwischen Stadt und Land unterscheiden müssen, aber auch hier sei für menschenwürdige gesunde Wohnungen zu sorgen. Der Ausbau des Eisenbahn- und Kleinbahnnetzes sei eine Lebensfrage für die Landwirthschaft, Schmalspur empfehle sich aber nur für den inneren Verkehr, nicht für die Ausfuhr. — In weiterem Verlaufe der Debatte, in welcher auch eine Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Bund der Landwirthe stattfand, erklärte der Minister nach dem Abg. Wamhoff (ntl.), daß in hochkultivirten Gegenden Hochwald zu vermindern oder einzugattern sei, in Bezug auf Rindviehzucht dürfe nicht alles vom Staate erwartet werden. Erst müßte sich die Landwirthschaft in den verschiedenen Theilen des Landes darüber ganz klar werden, was sie wolle, dann könne der Staat mit seinen Mitteln eingreifen. Uebrigens ernte man jetzt die Frucht der veterinären Grenzsperre. Während noch vor wenigen Jahren 3000 Gemeinden verseucht, 10 000 Gehöfte gesperrt waren, betrug im Jahre 1901 die Zahl der verseuchten Gemeinden nur 20—30, die der gesperrten Gehöfte 50—70. Besonderer Fürsorge bedürfe auch die Schweinezucht, denn das Schwein sei das Thier des kleinen Mannes. (Beifall.) Nach weiteren Reden der Abgg. Dasbach (Ztr.), Pohl (fr. V.) und Schmitz (Ztr.) führt der Minister aus, daß man sich werde mit dem Gedanken vertraut machen müssen, die meisten Eichenschälbetriebe seien auf die Dauer nicht zu erhalten. Neben dem Quebrachoholz drohe die Konkurrenz mineralischer Gerbung. Es werde darauf ankommen, diese Betriebe in eine andere Bewirtschaftung, wenn nöthig mit Staatshülfe, überzuführen, und danach werde der Zollschutz zu bemessen sein. Das Fideikommißgesetz werde hoffentlich bis zum nächsten Jahre fertiggestellt sein. Das ländliche Erbrecht müsse nach der Verschiedenheit der Verhältnisse verschieden gestaltet werden. Vielleicht lasse sich Besitz, dessen Erhaltung im allgemeinen Interesse erwünscht ist, mit Staatshülfe der Familie erhalten. Auf die Anregung des Abg. Graf Moltke, den Landwirthen mehr Gelegenheit zu geben, das Ausland zu studieren, wies der Minister darauf hin, daß, so erwünscht dies sei, jedenfalls dazu sehr erhebliche Mittel erforderlich seien. Auch werde die Landwirthschaft über diejenige des Auslandes von den landwirthschaftlichen Attachées auf dem Laufenden erhalten. Die deutsche Butterausfuhr nach England habe aufgehört, weil die Exporteure die Waare verschlechterten. Dieser Markt wird schwerlich wiederzugewinnen sein. Wichtiger als die Ausfuhr ist die Beherrschung des eigenen Marktes, die Verdrängung des ausländischen Mitbewerbs aus dem Inlande. Dafür wird in erster Linie zu sorgen sein, vielleicht auch durch Aenderung des Margarinegesetzes. Nach einer Rede des Abg. Dr. Rewoldt (freik.), welcher Aufbesserung der Kreisthierärzte verlangte, wurde die Verhandlung auf heute 11 Uhr vertagt. Tagesordnung Gestütsverwaltung, dann Fortsetzung der Debatte.

Der Burenkrieg.

Nach den vielen unbegründeten Friedensgerüchten kommt nun endlich eine verbürgte Nachricht, daß Friedensverhandlungen angebahnt werden. Im englischen Unterhause ist neuerdings eine Anfrage gestellt worden, ob Friedensanerbietungen an die Regierung gelangt seien. Balfour blieb dabei, daß Niemand, der im Namen der Buren sprechen könne, solche Anerbietungen gemacht habe, bemerkte aber, daß von der niederländischen Regierung eine Mittheilung vorliege, die gegenwärtig in Erwägung gezogen werde und dem Hause so bald als möglich abschriftlich vorgelegt werden solle. Auf den Inhalt dieser Mittheilung, die zweifelsohne der Beendigung des südafrikanischen Krieges gilt, darf man gespannt sein. Allem Anschein nach sind die Gerüchte, daß der niederländische Ministerpräsident Kuyper auf Grund neuer Vorschläge des Krügerkreise eine Vermittlerrolle übernommen habe, trotz der Dementis, doch nicht ohne thatsächlichen Hintergrund gewesen. Man könnte es jedenfalls nur begrüßen, wenn auf einer beiden Theilen genehmen Grundlage eine Beendigung des schrecklichen Krieges rascher erreicht werden könnte, als man bisher anzunehmen wagte. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte auch Chamberlain, die im Felde stehenden Burenoffiziere würden durch nichts gehindert, Kitchener Vorschläge zu machen. Letzterer sei angewiesen worden, derartige Vorschläge der Regierung zu übermitteln. Die von Balfour erwähnten Friedensvorschläge erregen in den Gallerien des Parlaments und in den politischen Klubs ungeheures Interesse. Obgleich man in gut informirten Kreisen nicht erwartet, daß sie unmittelbar zum Ziele führen werden, ist die Stimmung eine hoffnungsvolle, da die Thatsache, daß jetzt von Seiten der Buren direkt oder indirekt zum ersten Mal um Frieden gebeten wird, für ein günstiges Symptom der Aufgabe des Widerstandes seitens derselben gilt. Man nimmt allgemein an, daß die Vorschläge der holländischen Regierung ein Resultat der Reise des holländischen Premierministers nach London sei. — Die englische Regierung hat für das mit dem 31. März d. J. endigende Etatsjahr im Parlament einen Nachtragskredit von fünf Millionen Pfund Sterling eingebracht zur Deckung der Mehrkosten des Krieges in Südafrika.

Aus Pretoria wird von gestern gemeldet, General Bruce-Hamilton hat am 25. Januar einen neuen erfolgreichen Nachtmarsch gemacht und ein Lager zwischen Ermelo und Bethel überrascht. Die Buren flüchteten und wurden mehrere Meilen weit verfolgt. Ihre Verluste betragen zwei Todte, vier Verwundete und 82 Gefangene, darunter Feldkornet Devilliers und der Kapitän Dejaeger von der Staatsartillerie, der auch Mitglied des Ersten Raads war. Sämtliche Vorräthe des Lagers wurden erbeutet. Auf britischer Seite wurde ein Offizier schwer und zwei Mann leicht verwundet.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat dem Admiral Thomson ein Telegramm gesandt, in welchem diesem mitgetheilt wird, daß der Kaiser den Marine-Offizieren in Wilhelmshafen die Yacht „Komet“ überwiesen habe und wünsche, daß der „Komet“ den Offizieren manche freudigen Stunden im Segelsport bereiten möge. — Der Kronprinz ist gestern Nachmittag nach 4 Uhr in Dresden eingetroffen und am Bahnhof vom Prinzen Georg begrüßt worden. Zum Empfange waren ferner anwesend: Der preußische Gesandte Graf Dönhoff und die Spitzen der Behörden. Nach Abschreiten der vom 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 gestellten Ehrenkompagnie begab sich der Kronprinz mit dem Prinzen Georg nach dem Residenzschloß, wo die Begrüßung durch den König und die Königin erfolgte. — Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaiserpaares, vollendet heute sein 15. Lebensjahr. — Der Chef des Admiralstabes der Marine, Vize-Admiral von Diederichs, ist zum Admiral ernannt worden. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Karl von Thielen, vollendet heute Mittwoch sein 70. Lebensjahr. — Ein hervorragender Berliner Architekt, der Geheime Baurath Wilhelm Böckmann, vollendet heute, am 29. Januar, das 70. Lebensjahr. — Der Prinz von Wales traf gestern Nachmittag 1 Uhr in Begleitung des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz in Neustrelitz ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Großherzog, der Großherzogin und der Erbgroßherzogin auf das herzlichste begrüßt. Unmittelbar nach der Ankunft fand im Schlosse ein Frühstück statt. — Der Professor an der Technischen Hochschule, Geheimrath Witt, soll an Stelle des verstorbenen Professors v. Porger an die Wiener Technische Hochschule berufen werden. — Welch Riesenverkehr in Berlin aus Anlaß von Kaisers-Geburtstag stattfand, geht aus folgenden Zahlen hervor. Die Stadtbahn und die Straßenbahnen haben am Sonntag und Montag 2 301 609 Personen befördert und zwar um fast 400 000 mehr als im Vorjahre. — In der gestern erfolgten Reichstags-Ersatzwahl im zehnten Wahlkreise des Königreichs Sachsen ist der Sozialdemokrat Grünberg mit 11 714 Stimmen gewählt worden. Der nationalliberale Gegenkandidat, Lantagsabgeordneter Vogel, erhielt 5924, der konservative Kandidat Gutsbesitzer Sachse 5213 Stimmen. — Der Hofbesitzer Finnemann in Taaming bei Christianfeld, einer der bekanntesten und eifrigsten dänischen Agitatoren, ist, der „Schleswigschen Grenzpost“ zufolge, heute ausgewiesen worden, unmittelbar nachdem festgestellt war, daß er nicht preußischer, sondern dänischer Unterthan ist.

Deutschland.

Berlin, 29. Januar. Die Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern belief sich in den ersten drei Vierteln des laufenden Etatsjahres auf 585,7 Millionen Mark oder 7 Millionen weniger als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die Zölle haben ein Mehr von 15,5 Millionen Mark, die Zuckersteuer ein Weniger von 23,2 Millionen Mark ergeben. — Von den übrigen Einnahmen erbrachten die Reichsstempelabgaben ein Mehr von 3,8 Millionen Mark Das Weniger der Börsensteuer in Höhe von rund 8 Millionen Mark wurde durch das Mehr bei der Loose- und Schiffsfrachturkundensteuer in Höhe von 11,8 Millionen Mark mehr als ausgeglichen. Die Postverwaltung hat ein Mehr von 15,4 Millionen, die Reichseisenbahnverwaltung ein Weniger von 5,3 Millionen Mark ergeben.

— Zur Amerikareise des Prinzen Heinrich wird aus New-York geschrieben: Am Tage des Stapellaufs der Kaiseryacht, dem 25. Februar, findet ein Festfrühstück an Bord der „Hohenzollern“ statt. Danach giebt der Bürgermeister zu Ehren des Prinzen Heinrich ein großes Mahl und veranstaltet eine Festvorstellung im Opernhause, welcher der Prinz mit seinem Gefolge, die Spitzen des Heeres sowie der Marine und die Mitglieder des Kabinets beiwohnen werden. Zur Aufführung gelangt unter Heranziehung der hervorragendsten Kräfte ein Wagner'sches Werk. Eine Abtheilung des Empfangsausschusses wird sich besonders der Besatzung der „Hohenzollern“ widmen, deren Offiziere und Mannschaften nach allgemeinem Wunsch während der ganzen Dauer des Besuches die Gäste der Stadt Newyork sein sollen. G. v. Boyd, der Vorsitzende des Verwaltungsrathes der Pennsylvania-Eisenbahn, der die Einrichtung des Sonderzuges für die Reise des Prinzen Heinrich durch die Vereinigten Staaten leitet, war seinerzeit auch bei den Reisen Li-Hung-Tschangs, Deweys und Clevelands mit den entsprechenden Arrangements betraut. Wie nun endgültig entschieden ist, werden bei dem zu Ehren des Prinzen im Weißen Hause gegebenen Mahl auch Damen anwesend sein, unter ihnen die Gemahlin des Präsidenten und seine Tochter. Die deutschen Vereine in Newyork traten gestern Nachmittag zusammen, um Vorbereitungen für einen großartigen Empfang des Prinzen zu treffen.

— Kaiser Wilhelms Geschenk an die Stadt Rom wird voraussichtlich einem der hervorragendsten Berliner Bildhauer, dem Professor Gustav Eberlein, zur Ausführung übertragen werden. Der in Deutschland wie in Italien mit begeisterter Freude aufgenommene Gedanke des Kaisers, der Stadt Rom ein Standbild des jungen Goethe zu widmen, stammt wohl nicht erst aus der jüngsten Zeit, vielmehr scheint sich der Kaiser schon lange mit der Absicht getragen zu haben, der dankbaren Erinnerung an die weihevollen Stunden, die er auf den Trümmern des klassischen Rom verlebt hat, greifbare Gestalt zu verleihen. Die Eindrücke, die der Kaiser jüngst bei der Eröffnung des Berliner Pergamon-Museums gewonnen hat, dürften mit dazu beigetragen haben, den Plan zur Reife zu bringen. Ein Entschluß hinsichtlich aller Einzelheiten des Denkmals ist unseres Wissens noch nicht gefaßt worden. Nur in allgemeinen Zügen steht der Entwurf bereits fest. Dem Denkmal sollen unter anderen die Hauptgestalten der Dichtungen einverleibt werden, mit denen sich Goethe während seines ersten Aufenthalts in Rom beschäftigt hat. Dadurch sollen die kräftigen Einflüsse, die das klassische Rom auf den jungen Goethe ausgeübt hat, künstlerisch verkörpert werden. Einzelne dieser Gestalten werden um die Hauptfigur gruppirt, andere auf den Marmorstufen hingelagert sein. In Frage kommen dabei in erster Linie Iphigenie, Egmont, Faust, Tasso und Gestalten aus den römischen Elegien. Die Hexenküche aus „Faust“ soll, wie es heißt, besonders sorgfältig herausgearbeitet werden. Jedenfalls wird Gewicht darauf gelegt, daß das ganze Denkmal in klassischen Formen ausgeführt wird. Wann es fertiggestellt sein wird, ich noch nicht bekannt. Der hiesige Goethe-Bund beabsichtigt, dem Kaiser für seinen hochsinnigen Entschluß eine Huldigung darzubringen; von einer eigens zu dem Zwecke einberufenen Versammlung des Bundes soll ein Danktelegramm an den Kaiser abgesendet werden.

— In Newyork wurden gestern die Offiziere des Schulschiffes „Moltke“ durch den Botschafter Holleben dem Präsidenten Roosevelt

---

Der Vizepapa.

Novelle von John-Arnstadt.

[4] [Nachdruck verboten.]

Ein Jubelruf Annemaries und der heisere Entsetzensschrei aus Jungfer Gustels Munde erstickten jedes weitere Wort des sichtlich angenehm erregten Mannes; nur Irmgard erschien wie immer ernst und sinnend, denn sie sagte sich, daß die unveränderlich strenge, pedantische Gesinnung ihres Vaters sich draußen in den ungewohnten Verhältnissen nur verschärfen würde. Traurig! Gar zu gern hätte sie einmal am Strande des Meeres geschwärmt, Papachens Späherblicken entrückt, sich mit jedem Blick und jedem Gedanken dem Alleinsein am Herzen einer gewaltigen Natur hingegeben.

Nun, der bedeutungsvolle Montag kam schnell genug; kaum, daß die Wohnung in den allbekannten öden Verschluß- und Verhüllungszustand versetzt und die eiligst in Stand gesetzte Garderobe in Koffern und Reisekörben untergebracht werden konnte.

Auf dem Wege nach dem Bahnhofe eilte der Professor — ganz gegen seine Gewohnheit — den Töchtern mit Riesenschritten voraus, während Gustel, mit allerlei Handgepäck beladen, ängstlich neben dem langsam nachfahrenden Reisegut herwandelte und jede Bewegung desselben mit einem Schreckensruf begleitete.

„Ich kenne unsern Vater nicht wieder,“ lachte Annemarie, „sieh nur, Irme, wie er eilt, damit wir nicht erfahren, wohin er die Fahrkarten löst! Wohin mag die Reise nur gehen?“

Irmgard bewegte die zarten Schultern und bat:

„Verdirb ihm doch die Freude nicht mit Fragen! Hauptsache ist, daß wir wirklich an die See reisen. Denke Dir das nur einmal aus, Annemarie! — Aber — es ist nicht zu glauben: Da kommt Papa schon vom Schalter zurück!“

„Und hinter ihm? Wer kommt da? Der fremde Herr, der uns vom Hackerbräu der Ausstellung aus bewunderte!“ —

Irmgard sah die Schwester vorwurfsvoll an und sagte tadelnd:

„Bewunderte? Wenn ein Mensch den anderen ansieht, zum ersten Mal: ist das Bewunderung?“

„Es kommt auf den Ausdruck des Blickes an. O, ich bin kein Kind mehr, Irme, und wenn Ihr mich zehnmal dazu herabdrücken wollt, Papa und Du! — Ich sehe, was ich sehe! — Und jetzt? — Das ist zum Rothwerden! Sieh nur, wie er zu uns herüberklemmert!“

„Klemmert! Pfui, welch ein Ausdruck!“

„Nun ja; vor den funkelnden Gläsern sieht man die Augen nicht!“ —

Also kann man die Blicksrichtung auch nicht bestimmen; wahrscheinlich studirt der Herr den Fahrplan hier neben uns am Bahngebäude.“

„Keine Spur davon! Diesem Studium entspräche der Gesichtsausdruck nicht.“

„Schau nicht hin, Annemarie! Der Fremde merkt es ja.“

„Ach bewahre; so plump fange ich es schon nicht an! Wer mag es nur sein? Ein edles, geistreiches Gesicht; auch hübsch von Gestalt! Ich halte ihn für einen Leutnant in Zivil. — Ah, jetzt spricht er unsern Papa an. — Ein bildhübscher Mann! Das Profil und der Bart und die Stirn —“

„Schäme Dich, Annemarie!“

„Warum? Weil ich so viel Schönheitssinn habe, einen bedeutend aussehenden Menschen zu bewundern? — Sage nur nichts; ich weiß Deine Rede schon vorher. — Papa steht wie auf Nadeln — Was die Herren nur zu verhandeln haben? — Himmel, jetzt schaut er wieder herüber und Papa auch. — Ich glaube, sie kommen. — Irme, wirklich! — Wenn er mit uns an die See reiste! O, das wäre einfach süß.“

„Kind! Bist Du von Sinnen? Ein ganz fremder Mensch! Halte Dich gerade.“ —

„Herr Redakteur Rudgloff aus Newyork,“ erklang es schon aus Papas Munde, meine Töchter.“

Die Schwestern neigten sich ein wenig und er — der Fremde, den Hut in der Hand — ließ das Augenglas herabfallen und sagte:

„Ich hatte vor einigen Tagen schon die Ehre, die jungen Damen zu sehen und bin nun doppelt erfreut, Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen. — Ich bin nämlich soeben mit dem Zuge von S. herübergekommen, Ihren Herrn Vater als Autorität auf verschiedenen Gebieten für unsere Zeitung zu gewinnen.“ —

Annemarie lachte.

„Das ist drollig, daß Sie Papa noch trafen; wir wollen ja doch abreisen.“

„Ich hörte es eben, gnädiges Fräulein, und preise aufs neue meinen besonderen Stern. — Ich bin nämlich ein Sonntagskind; Sonntagskindern gelingt jedes Unternehmen.“ —

Ein kaum vernehmbarer Seufzer ging über Irmgards Lippen; Annemarie schüttelte den Blondkopf und der Professor warnte eifrig:

„Junger Mann, berufen Sie das nicht!“

„Ei, sind Sie abergläubisch? Auch Sie, meine Damen?“

„Nein,“ antwortete Irmgard, „aber seines Glückes sollte kein Mensch sich rühmen. Ich meine, das ist, wie wenn man einen Nachtwandelnden anruft.“ —

„Man kann aus seinen Himmeln stürzen?“ lachte der Frevelnde, „aber, ich bitte Sie, wenn man im Lichte lebt, im Vollbesitz seiner Kräfte und Gedanken und — wenn man ein Sonntagskind ist! Bis jetzt ging ich immer siegreich aus jedem Kampfe hervor, schon als Kind — Man muß nur an sein Ich glauben. — Zum Beispiel weiß ich ganz genau, daß ich in diesem Augenblicke meiner Firma einen unbezahlbaren Dienst erwiesen, mir aber persönlich noch weit mehr geleistet habe.“ — —

„Wieso?“ erklang es dreistimmig.

„Nun, indem ich dem Blatte einen Mitarbeiter von so hoher Bedeutung zuführe, wie den Herrn Professor hier.“

„Hat Ihnen Papa schon zugesagt?“ fragte ein wenig naseweis Annemarie.

Die blauen Männeraugen blickten sie belustigt an.

„Der Herr Papa wird sich erbitten lassen.“

„Oho; er hat gar keine Zeit mehr übrig; nicht wahr, Papa?“

„Du hast recht, Annemariechen; — — es ist wirklich unmöglich, Herr Rudgloff, Ihnen dienen zu können, zumal jetzt, da ich doch ausruhen möchte.“

„Ausruhen, das heißt gar nicht schaffen, das können Sie ja gar nicht, Herr Professor.“

„Aber mein Herr, ich werde keine Feder anrühren in diesen vier Wochen der Erholung.“

„Nun, darüber ließe sich streiten; ich weiß, daß Sie diesen Geistestodtenschlaf nicht einmal antreten, wieviel weniger durchführen werden; indeß, die Angelegenheit eilt ja gar nicht. — — Geben Sie mir nur das kleine Versprechen, im Laufe des Jahres — denken Sie, eines Jahres — zwei bis drei Artikel zu uns nach Newyork hinübersenden zu wollen. Ich honorire Ihnen die Arbeiten sofort im Voraus.“

Rudgloff griff nach seiner Brieftasche, doch der Professor hob abwehrend die Hand:

„Bemühen Sie sich nicht; jedes Versprechen ist ein Seil, an welchem man wie ein Gefangener umherirrt und ich wüßte gar nicht, was ich für Sie schreiben sollte, kenne Ihre Zeitung gar nicht, kaum dem Namen nach.“

Der junge Redakteur beeilte sich, ein engbedrucktes Riesenblatt aus der Brusttasche seines Rockes hervorzuziehen und zu entfalten:

„Bitte, hier. Lesen Sie — — Ueber Kunst, Ausgrabungen und dergleichen könnten Sie schreiben. Sie sind ja so groß darin, wie ich höre. — — Meine Damen, unterstützen Sie mich doch.“ — —

„Ach ja, Papa; die Ausgrabungen sind ja ohnehin Deine Spezialität,“ bat Irmgard mit strahlenden Augen und Annemarie nickte dem jungen Manne verständnißvoll zu, doch der Professor sagte hastig und ärgerlich:

„Ja, ja, das ist ja alles recht schön; aber ich bin doch anderweit gebunden.“ — —

„Einen einzigen Artikel, mein Herr?!“

„Später! Vielleicht! — — Doch da kommt unser Zug. Seid Ihr bereit, Kinder?“ —

Der Redakteur aus Newyork hatte indessen mit dem Stift einige Worte in sein Notizbuch gekritzelt und drängte sich nun damit an Leitemann heran:

„Herr Professor, ich bitte dringend, nur Ihren Namen hierunter zu setzen.“

„Was Teufel! Ich unterschreibe nichts, gar nichts.“

„Aber, ich bitte sehr. Soll ich einen Fußfall thun, hier vor aller Welt Augen? — — Meine Damen, helfen Sie mir doch.“ —

„Papachen!“

„Nichts da! Laßt mich!“

„So lesen Sie doch wenigstens.“

„Lies es nur, Papachen.“

„Unsinn! — — Na, geben Sie her. — — Oder besser, Sie lesen vor, aber etwas eilig, wenn ich bitten darf. Sie sehen, wir sind im Begriff, abzureisen.“

„Ja, leider; doch hören Sie, bitte; auch Sie, meine Damen! Also: Ich verpflichte mich, der Tageszeitung „Neros out of Germany“ in der Zeit vom Mai dieses bis Mai nächsten Jahres zwei bis drei Artikel über Kunstgeschichte, Alterthumskunde, Ausgrabungen oder dergleichen zu liefern. Honorar nach Verlangen pränumerando zahlbar.“

(Fortsetzung folgt.)

vorgestellt. Der Präsident zog mehrere Herren in ein längeres liebenswürdiges Gespräch über den Besuch des Prinzen Heinrich. Abends waren die Offiziere zum Ball beim Botschafter geladen. — Der Marineminister und die Seeoffiziere planen eine Festlichkeit zu Ehren Tirpitz' und seiner Offiziere für den letzten Februar. — Prinz Heinrich wird sich nach dem bisherigen Programm in keiner amerikanischen Stadt länger als einen Tag aufhalten. — Als ein Zeichen dafür, daß die Freude über den Prinzenbesuch allen Kreisen einschließlich des Klubs der Vierhundert gemeinsam ist, darf die Thatsache zu betrachten sein, daß Kornelius Vanderbilt als Leutnant des Milizregiments und Bekannter des Mayor Low diesen im Auftrage des Obersten gebeten hat, Arrangements für die Ehrenwache zu treffen, die das Regiment stellt und der einmal auch Vanderbilt untersteht.

Ausland.

Die amerikanischen Missionare in **Peking** wollen an den Präsidenten ein Gesuch um Gewährung eines Bauplatzes auf dem Grund und Boden der amerikanischen Gesandtschaft richten, um dort eine unitarische Kirche zu errichten.

In **Tanger** ist der Panzer „Charlemagne" eingetroffen; er wird heute mit dem französischen Gesandten an Bord, welcher dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben überreichen wird, nach Rabat abgehen.

Städtisches.

Stettin, 29. Januar. Es ist in Folge unseres Artikels an uns die Anfrage gestellt, wie es denn gekommen, daß die Finanzen der Stadt sich so wesentlich verschlechtert hätten, daß unter dem jetzigen Regiment in der Stadtverordnetenversammlung jedes Jahr **neue Steuererhöhungen** nöthig würden. Es wird namentlich oft die Vermuthung ausgesprochen, daß durch **Bauten in den Vororten** der jetzige beklagenswerthe Zustand unsrer Finanzgebahrung eingetreten sei. Letzteres ist aber **nicht** der Fall. Für eigentliche Straßenbauten in den Vororten ist bisher Nichts oder doch nur sehr wenig ausgegeben und auch in dem neuen Etat kommen die Vororte nur äußerst stiefmütterlich fort. In dem Kapitel Herstellung von Straßen mit besserem Material hat der Magistrat sich überhaupt eine sehr große Reserve auferlegt. Es sind nur für Neupflasterung der Hohenzollernstraße und Königstraße größere Summen in den Etat gesetzt. Für die Vororte ist hier **Nichts**, auch absolut **Nichts** vorgesehen! In dem folgenden Kapitel Umpflasterung von Straßen mit altem Material sind für Pflasterung der Auguststraße und für Bürgersteige in der Langenstraße, Warsowerstraße, Fabrikstraße und Ulrichstraße Summa nur 32,800 Mark ausgesetzt, also eine so kleine Summe, daß sie bei dem Haushaltsetat von Stettin eine kaum nennenswerthe Rolle spielt.

Auch die **Schulbauten** sind in den Vororten noch sehr zurück.

Alle andern Bauten daselbst an Gas- und Wasserleitungsbauten wie an Kanalisationen werden aber überhaupt nicht aus den laufenden Mitteln, sondern aus der Anleihe bestritten; auch diese sind also an der Verschlechterung des Ordinariums und der dadurch herbeigeführten Steuererhöhung schuldlos.

Später allerdings werden Straßenbauten in den Vororten — sofern wenigstens den berechtigten Ansprüchen dieser endlich einmal Genüge geschehen soll — in dem Haushaltsplan der Stadt Stettin eine Rolle spielen müssen. Auch dadurch werden noch **weitere Steuererhöhungen nothwendig werden**; vorläufig aber stehen die wirklich schon ausgeführten Bauten in den Vororten ganz **mit Unrecht** in dem Verdachte, die schlechte wirthschaftliche Lage Stettins herbeigeführt zu haben!

Dagegen sind die Zuschüsse, welche die **Allgemeine Verwaltung, die Armen- und Krankenpflege, die Polizeilichen Angelegenheiten**, und ebenso **die Verzinsung der städtischen Schulden** erfordern, in recht unangenehmer Weise gewachsen.

Vor allem aber sind es **zwei** Ausgaben, welche diesen jetzt wenig erfreulichen Zustand der städtischen Finanzen herbeigeführt haben, nämlich der kolossale Zuschuß zu der städtischen **Schulverwaltung**, und der ebenfalls weit über das Normale hinausgehende Zuschuß zum **Hafen**.

Die Schulverwaltung erfordert nach dem Haushaltsplan jetzt einen Zuschuß von nicht weniger als 2 841 035 Mark 72 Pf., schreibe zwei Millionen achthundert und vierzig tausend Mark. Sie frißt daher die ganze Einkommensteuer, die 2 719 500 Mark einbringen soll, mit Haut und Haaren auf. Es wird sich doch fragen, ob bei allem Wohlwollen für die Schulen hier nicht doch ein Einhalt geboten werden muß. So sehr auch das in die Schulen gesteckte Geld als ein für die Zukunft angelegtes Kapital angesehen werden mag, so würden doch fernere neue Ausgaben auf diesem Gebiete, wie Brausebäder für Schüler und Schülerinnen und noch so manches Aehnliche, das an sich ja ganz gut und schön sein mag, nur mit **äußerster** Vorsicht behandelt werden müssen!

Ein weiteres Schmerzenskind für die jetzigen Steuerzahler ist **der Hafen**. Auch hier handelt es sich um ein für die Zukunft angelegtes Geld, das aber einstweilen kaum irgend welche Zinsen bringt. Eine Zeit lang allerdings schien es, als würde der Hafen eine wenn auch bescheidene Verzinsung ergeben. Die Verwaltungsresultate des laufenden Jahres zeigen aber leider keinen Fortschritt, trotzdem inzwischen auch der Westquai neu eingerichtet und in Benutzung genommen ist. Ja, einige Einnahmen haben sogar nicht unwesentlich niedriger geschätzt werden müssen, und obgleich die Hafendeputation alle irgend wie vermeidbaren Ausgaben gestrichen hat, beträgt der Zuschuß zum Hafen nach dem Haushaltsplan nicht weniger als 809 919 Mark 50 Pf. Es ist leider wenig Aussicht, daß sich diese Verhältnisse auch im kommenden Jahre wesentlich bessern werden. Der Hafen kostet daher im kommenden Etatsjahre jedem Steuerzahler ein schweres Geld, das auf etwa 24 Prozent Einkommensteuer und 36 Prozent Realsteuern zu veranschlagen sein dürfte.

Schiffsnachrichten.

Lissabon, 28. Januar. Der englische Dampfer „Bothal" ist im Sturme an der portugiesischen Küste untergegangen. 31 Mann der Besatzung sind durch den deutschen Dampfer „Patagonia" gerettet und nach Oporto gebracht worden.

Kunst und Literatur.

Seit Januar 1902 erscheint als Organ der Neuen Gemeinschaft und herausgegeben von Heinrich und Julius Hart die Zeitschrift „**Neue Gemeinschaft**" (Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 144). Dieses Blatt sucht die neue Weltanschauung unserer Zeit in weitere Kreise hineinzutragen. Es behandelt alle bedeutsameren Fragen der Zeit, religiösen, sozialen, ethischen und künstlerischen Inhalts im Sinne gereiften und verfeinerten Menschenthums. Jedes Heft der Zeitschrift bringt Betrachtungen, Aufsätze, Dichtungen, Aphorismen, Kunst- und Gesellschaftskritiken von mannigfaltigstem Gepräge.

Provinzielle Umschau.

Der bisherige Divisionspfarrer Lic. theol. Karl Bornhäuser ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität **Greifswald** ernannt. — Als sich der Oberzahlmeister Radke vom Kürassier-Regiment Königin in **Pasewalk** nach dem Schwadronsball begab, wurde er auf dem Markt von einem anständig gekleideten Mann, der einen Zylinderhut trug, angehalten und erhielt einen Messerstich ins Gesicht. Was den bisher nicht ermittelten Thäter zu der rohen That veranlaßte, ist nicht zu erklären. — In **Regenwalde** wollte der Vorknecht Spande aus Stargard von dem in Fahrt befindlichen Wagen absteigen, kam aber dabei unter die Räder, die ihm über beide Beine gingen und mußte das rechte Bein im Krankenhaus abgenommen werden. — Der Uhrmacher Th. Rohrdorf in **Kallies** hatte sich mit zwei Freunden auf der Entenjagd begeben, dabei entlud sich durch einen unglücklichen Zufall das Gewehr, die ganze Schrotladung ging dem R. in die linke Gesichtsseite und trat der Tod auf der Stelle ein. — In **Köslin** ereignete sich während dem von den Behörden veranstalteten Festessen zu Kaisers-Geburtstag ein peinlicher Vorfall. Seit Jahren haben die sämtlichen Lehrer des Gymnasiums an einer Tafel neben einander gespeist und auch gestern Vormittag waren für sie wiederum 14 Plätze belegt worden. Weil der Bund der Landwirthe in diesem Jahr Kaisers-Geburtstag nicht besonders feierte, waren zu dem obigen Essen eine Anzahl Großgrundbesitzer erschienen, die auf Anweisung des Herrn v. T.-L. die Sitze der Gymnasialoberlehrer einnahmen, was zur Folge hatte, daß diese sich sämtlich entfernten. — Auf dem Bahnhof zu **Neustettin** ereignete sich Dienstag Abend ein gräßlicher Unglücksfall. Der Lokomotivheizer Kratzki wollte eben eine dienstliche Fahrt antreten, hatte aber noch etwas vergessen und verließ die Lokomotive, um den Gegenstand zu holen. Als er die Geleise überschritt, bemerkte er bei der schwachen Beleuchtung nicht, daß soeben der Schneidemühler Zug einlief. Von diesem wurde K. erfaßt, schrecklich verstümmelt und sofort getödtet.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 29. Januar. Wiederholt schon hatten die Tageszeitungen, auch in Folge von Gerichtsverhandlungen, sich mit den sogen. „Porträtgesellschaften" zu beschäftigen und bildete der Geschäftsbetrieb einer solchen „Gesellschaft" den Gegenstand einer Verhandlung, die heute vor der **ersten Strafkammer** des hiesigen Landgerichts ihren Anfang nahm. Für dieselbe ist wegen des umfangreichen Beweismaterials, das die Ladung zahlreicher Zeugen nöthig machte, ein ganzer Tag in Aussicht genommen. Auf der Anklagebank mußte der Kaufmann Hermann **Cohn** Platz nehmen, er wird beschuldigt, in 32 Fällen Auftraggeber betrogen und im Ganzen 311,50 Mark durch unredliche Manipulationen sich angeeignet zu haben. Der Angeklagte, ein noch junger und bisher unbestrafter Mann, erklärte sich für nichtschuldig. Die zu seiner Vertheidigung gemachten Angaben über das von ihm hier ins Leben gerufene Unternehmen sind ungemein interessant und der weitesten Verbreitung werth. Ende März begründete C. hier eine „Deutsch-Amerikanische Porträt-Gesellschaft" für Herstellung und Vertrieb von Bildern in Kreidemanier. Die „Gesellschaft" bestand einzig und allein aus dem Angeklagten, als Geschäftslokal diente eine Wohnung im Hause Roßmarkt 17. Das Geschäft ging in folgender Weise vor sich: Agentinnen suchten Besteller für Kreideporträts zu gewinnen, indem sie das Bild selbst kostenlos zu liefern versprachen. Dem Abnehmer wurde die Verpflichtung auferlegt, einen zum Preise von 7 Mark aufwärts berechneten Rahmen zu kaufen. Vernünftigerweise hätte sich dabei freilich wohl Jedermann sagen müssen, daß bei dem Rahmen das Bild mitbezahlt werde, aber eine Spekulation auf die Gutgläubigkeit rentirt sich fast immer und so erscheint die Angabe, daß C. in zwei Monaten rund 400 Bestellungen erhalten habe, garnicht ganz unglaubwürdig. Als das Geschäft erst etwas eingeführt war, erfolgte die Abgabe der Bilder übrigens nicht mehr unentgeltlich, sondern gegen einen im Voraus zahlbaren Preis von zwei Mark. Die Bilder wurden nach kleineren Photographien hergestellt, und zwar ließ C. zunächst in Berlin eine photographische Vergrößerung anfertigen, mit der er dann den Kunden aufsuchte, um nun einen Rahmen bestellen und die Hälfte des Preises für denselben anzahlen zu lassen. Darauf erst wurden die Bilder unter Benutzung der vergrößerten Photographie in Kreide ausgeführt. Die Anklage behauptet nun, es sei nur darauf abgesehen gewesen, die erwähnten Anzahlungen einzuheimsen, an die Lieferung von Bildern habe Cohn ernstlich kaum gedacht. Der Angeklagte bestreitet dies, er führt den schließlich erfolgten Zusammenbruch seines Geschäftes darauf zurück, daß ihm, zum Theil von den eigenen Agenten, später stark Konkurrenz gemacht worden sei. Die Bestellungen wären spärlicher gekommen, er sei nicht im Stande gewesen, einer Buchhalterin das fällige Gehalt zu zahlen und eine daraufhin Mitte Juli an fertigen und in Arbeit befindlichen Bildern erfolgte Pfändung habe die Katastrophe herbeigeführt. Auch der Hauswirth habe für rückständige Miethe Bilder mit Arrest belegen lassen, dieselben wären allerdings im August eingelöst worden, fertig hätten aber nur wenige Stück geliefert werden können, weil am 6. September seine, des Angeklagten, Verhaftung erfolgt sei. — Ueber den Ausgang der Verhandlung ließ sich bis Mittag noch kein Bild gewinnen, da das Zeugenverhör erst eben begann.

— **Eine Aufsehen erregende Verhaftung erfolgte Dienstag Abend in Groß-Lichterfelde.** Der seit zehn Jahren an der dortigen Gemeindeschule III amtirende Rektor Hillger wurde unter dem Verdacht, einen wissentlichen Meineid geleistet zu haben, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Berlin in Untersuchungshaft genommen und nach Moabit gebracht. Es wird ihm zur Last gelegt, in dem Beleidigungsprozeß des Amts- und Gemeindevorstehers von Groß-Lichterfelde, Schultz, gegen den Redakteur der „Lichterfelder Zeitung", Dr. Klein, am 8. November vorigen Jahres einen Falscheid geschworen zu haben, um sich von dem Verdacht zu entlasten, daß er der Verfasser der inkriminirten Artikel in der genannten Zeitung sei. Diese Artikel enthielten schwere Beleidigungen gegen Herrn Schultz, und die Verhandlung endete damals mit der Verurtheilung des angeklagten Redakteurs zu 500 Mark Geldstrafe.

— Vor zwei Jahren wurde in Pest Graf Anderas Raday, der Sprößling einer uradeligen Familie, wegen Verdachtes der Urkundenfälschung verhaftet. Er war beschuldigt, zwei Wechsel auf den Namen des Grafen Rudolf Chotek, sowie auf Anna Szilagy und Ladislaus Szilagy gefälscht zu haben. Raday wurde in Haft genommen, jedoch mit Rücksicht auf seinen kränklichen Zustand provisorisch in Freiheit gesetzt. Kaum war er der Haft ledig, als er in Begleitung der stadtbekannten Schönheit Irma Terenyi das Weite suchte. Das Paar kam zuerst nach Paris und machte dort beträchtliche Schulden; es reiste dann nach London, wo die Beiden sich trauen ließen. Hier verließ aber die Terenyi ihren Gatten. Raday wurde auf Requisition der Pester Behörde verhaftet und nach beendigtem Auslieferungsverfahren nach Pest gebracht. Dienstag stand er, wegen Urkundenfälschung angeklagt, als Häftling vor dem Strafgerichtshofe. Raday erklärte sich für nichtschuldig. Die Sachverständigen im Schreibfache aber bezeichneten die auf den fraglichen beiden Wechseln stehenden Unterschriften insgesamt von der Hand Radays herrührend. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Privaturkundenfälschung zu einem Jahre Kerker mit Einrechnung einer dreimonatigen Untersuchungshaft. Das Urtheil gewann sofort Rechtskraft.

— **Der Militärbefreiungsprozeß in Elberfeld.** Der große Militär-Befreiungsprozeß von April und Mai v. J. wird, nachdem die von sämtlichen Angeklagten gegen das Urtheil eingelegte Revision zum Theil für begründet erachtet worden ist, am 3. Februar und den folgenden Tagen nochmals in Elberfeld zur Verhandlung kommen. Es werden sich im Ganzen 13 Personen zu verantworten haben. Als Sachverständige sind vom Kriegsministerium der Korps-Generalarzt Dr. Stricker vom Gardekorps und der Generalarzt Dr. Kern vom 2. Armeekorps in Stettin beordert und vom Gericht geladen worden. Außerdem wird als Vertreter des Kriegsministeriums wiederum der Bezirkskommandeur v. Ber aus Coesfeld erscheinen. Für die Verhandlung sind vierzehn Tage in Aussicht genommen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Januar. Nach dem Stadt-Haushalts-Etat hatte Ende Dezember 1901 der städtische **Museumfonds** einen Bestand von 1 038 053,17 Mark, der Fonds zur Errichtung eines **Monumentalbrunnens vor dem Berlinerthor** einen solchen von 28 275,04 Mark, der **Kaiser-Friedrich-Denkmal-Fonds** belief sich auf 114 000 Mark, der Erneuerungsfonds für die Langebrücke auf 137 069,22 Mark.

— Unterarzt **Schemel** beim hinterpommerschen Feld-Art.-Regiment Nr. 53 ist zum Assistenzarzt befördert, Intendantur-Sekretär **Albrecht** von der Intendantur des 2. Armeekorps zum Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator im Kriegsministerium, und Bureaudiätar **Wolff** von der Intendantur des 2. Armeekorps zum Intendantur-Registrator ernannt.

— Die **Akademie für Kunstgesang** veranstaltet unter ihrem neuen bewährten Leiter, Herrn **Philipp Gretscher**, im großen Saale des Konzerthauses einen Schumann-Abend, welcher für alle Sangesfreunde eine angenehme Unterhaltung verspricht. Im ersten Theil werden Frauenchöre, Duette und gemischte Chöre wechseln, während der zweite Theil durch das größere Werk „Der Rose Pilgerfahrt" ausgefüllt wird.

— Eine **internationale Fischerei-Ausstellung** findet vom 6.—21. September d. J. in Wien statt und verspricht dieselbe in ihrer Mannigfaltigkeit ein anschauliches Bild über alle Zweige der Fischerei zu geben. Die einzelnen Abtheilungen derselben sollen bringen: 1. Fische und sonstige Wasserthiere. 2. Nützliche und schädliche Thiere und Pflanzen. 3. Thierische und pflanzliche Fischnahrungsmittel. Fischfütterung. 4. Krankheiten der Fische, Krebse und anderer Wasserthiere, Abnormitäten. 5. Wasserverunreinigung. 6. Zucht von Fischen und anderen Wasserthieren. 7. Fischfang und Fischereisport in Binnengewässern. 8. Küsten- und Hochseefischerei. 9. Fischtransport und Fischverwahrung. 10. Fischverwerthung und Fischhandel. 11. Produkte und Industrie-Erzeugnisse aus Fischen und sonstigen Wasserthieren und Wasserpflanzen. 12. Wissenschaftliche, fischereitechnische und gewerbliche Beihülfe. 13. Geschichtliches. 14. Literatur. 15. Gewerbs- und Industrie-Erzeugnisse. 16. Fischkosthalle. Die Anmeldungen zur Betheiligung an der Ausstellung sind bis zum 15. Juni d. J. dem Ausstellungskomitee Wien I, Herrengasse Nr. 13, zuzusenden.

— Die Finanzkommission beschloß gestern mit 8 gegen 6 Stimmen, die vom Magistrat für die weitere Ausstattung des Fundus am Stadt-Theater verlangten 5500 Mark zu bewilligen. Man sieht, für das Vergnügen ist immer Geld da! Dagegen lehnte dieselbe Finanzkommission den Ankauf des für die Vergrößerung des Grabower Freiladens dringend benöthigten Kühl'schen Grundstücks ab, trotzdem die Hafendeputation, so viel wir wissen, sich **einstimmig** für den Ankauf ausgesprochen hatte! Die Grabower werden daher auf die von ihnen gewünschte Vergrößerung des Freiladens wohl noch recht lange warten müssen. Für Grabow ist leider noch immer kein Geld da.

— „**Sein Doppelgänger**", die lustige Schwanknovität des Bellevue-Theaters, hat mehrere Theaterbesucher zu nachstehendem Scherzgedicht an Direktor Resemann, den Darsteller der Titelrolle, „begeistert", das ihm dieser Tage zuging:

> Wir schätzen Dich als Tell, Kean, Papst Gregor,
> Als **Mengers** hat entzückt uns Dein Humor,
> Doch daß so 'nen netten **Doppelgänger** hast,
> Der bei Dir kommt als Komiker zu Gast —
> Dafür noch ganz besondern Dank und Gruß
> **Tritt oft noch Deiner Tante auf den Fuß.**
>
> Einige trotz der schlechten Verse doch guten Theaterbesucher.

* Der **Neubau der Langenbrücke** ist bereits soweit gediehen, daß mit Anbringung der Klappen begonnen werden kann. Aus diesem Grunde erfolgt vom 1. Februar ab auf etwa zwei Monate eine **Sperrung** des Durchlasses der Langenbrücke für diejenigen Schiffsfahrzeuge, welche bei einem Wasserstande von + 0,65 Meter am Baumbrückenpegel mehr als drei Meter über den Wasserspiegel hinausragen, ferner auch für solche Schiffsfahrzeuge, die eine Breite von 8 Metern und darüber haben. Die hiernach zum Passiren des Durchlasses noch zugelassenen Schiffsfahrzeuge müssen dabei besondere Vorsichtsmaßregeln beobachten.

— Das **Benefiz für Herrn Picha** im **Bellevue-Theater** ist für Mittwoch, den 5. Februar, angesetzt und hat derselbe dazu die Posse „Eine wilde Sache" mit neuen Kouplets und weiteren neuen Einlagen gewählt.

— In der General-Versammlung des **Kynologischen Vereins** erstattete der Vorsitzende, Herr Brandinspektor a. D. **Thomas**, Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahr. Es haben in dem Winterhalbjahr 12 ordentliche Sitzungen stattgefunden, in denen 76 Sachen berathen und zum Theil erledigt wurden. Es handelte sich dabei um Ausstellungen und Pflege der Hunde und Hundezucht. Ferner wurde eine Aenderung des bisherigen Hundefanges berathen und das königliche Polizei-Präsidium ersucht, daß die Hunde künftig nur mit Schlingen gefangen werden dürfen, welche mit Leder überzogen sind und den Hunden keinen Schaden zufügen. Am 28. April v. J. hat

Bekanntmachung.

Die Erneuerung der Kanalisation der Elisabethstraße zwischen Bismarck- und Greifenstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Rathhaus, Zimmer Nr. 47 — einzusehen oder ausschließlich der Bauzeichnungen gegen postfreie Einsendung von 2,00 ℳ (wenn Briefmarken, nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Mittwoch, den 5. Febr. 1902, Mittags 12 Uhr**, an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Schulz**, Rathhaus, Zimmer Nr. 45.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

eine allgemeine Ausstellung von Hunden aller Rassen stattgefunden, welche von 250 Hunden beschickt war und in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden muß. Weiter berichteten die Kassenrevisoren, daß sie die Kasse in bester Ordnung gefunden hätten und die Belege mit dem Kassenbuch genau übereinstimmten. Sie beantragten Entlastung für den Schatzmeister, welche auch einstimmig Herrn Ziegenbein ertheilt wurde. Hierauf erfolgte die Neuwahl des gesamten Vorstandes. Durch Akklamation wurde der bisherige 1. Vorsitzende Herr Brandinspektor a. D. wiedergewählt. Durch geheime Wahl wurden mit großer Stimmenmehrheit gewählt: Zum 2. Vorsitzenden Herr Stahlquellenbesitzer Lange, zum Schatzmeister Herr Kaufmann Ziegenbein und zum Schriftführer Herr Igel. Sämtliche Gewählte nahmen die Wahl an. — In Berlin findet am 8. und 9. Februar d. J. zum ersten Male im Winter eine große allgemeine Ausstellung von Hunden aller Rassen statt. Zum Besuch dieser Ausstellung wurde der 1. Vorsitzende Herr Brandinspektor a. D. Thomas abgeordnet.

— Am 1. Februar kommt für Düngemittel, Rübenerde, Wegebaustoffe, Holz des Spezialtarifs II. sowie für Holz, Kartoffeln, Erden und Erze des Rohstoffstarifs ein um 0,2 Mk. für 100 Kg. ermäßigter Uebergangstarif widerruflich zur Einführung im Uebergangsverkehr der Nandower Kleinbahn (Stöven, Staatsbahnhof) nach und von Stationen der Direktionsbezirke Altona, Berlin, Bromberg, Kassel, Köln, Danzig, Essen, Kattowitz, Magdeburg und Stettin, sowie nach und von Hamburg, Station der Lübeck-Büchener Eisenbahn. Nähere Auskunft ertheilen die betheiligten Güterabfertigungsstellen.

* Vom Hofe Speicherstraße 3 wurde ein Handwagen gestohlen.

* Festgenommen wurden 2 Personen wegen Diebstahls, ein gemeingefährlicher Geisteskranker und 3 Betrunkene. 12 Personen meldeten sich als obdachlos.

Vermischte Nachrichten.

— Ein findiger Mann, der Patriotismus und Geschäftsinteresse zu verbinden weiß, scheint der Gastwirth Ernst Gernetz in Rostock zu sein. Derselbe veröffentlicht zu Kaisers Geburtstag im „Rost. Anz." folgendes Inserat: „Hohenzollern, Restaurant 1. Ranges, Wismarschestraße 22—23, Fernsprecher 130. Auf vielseitigen Wunsch meiner hochverehrten Freunde und Gönner gereicht es mir zur größten Freude, die Ehre zu haben, den Geburtstag Seiner Majestät des deutschen Kaisers durch ein Festdiner auch in den mir vorläufig zur Verwaltung anvertrauten Etablissements verherrlichen zu können, und gestatte mir, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß ich in Folge dessen die Einrichtung getroffen habe, auch für Familien und kleinere Klubs in meinen zahlreichen Klubzimmern und Logen — wenn dieselben spätestens bis Montag Nachmittag um 4 Uhr bestellt werden — das Festessen zu verabreichen. Veranlassung hierzu ist das Gefühl, mit jeder Faser meines Herzens meinem obersten Kriegsherrn als Soldat, sowie als gehorsamster Staatsbürger Seiner Allerhöchsten Majestät und deren treu zur Seite stehenden Souveränen auch auf mecklenburgischem Gebiete anzugehören und kann ich nicht umhin, noch darauf hinzuweisen, daß ich die unerschütterliche Ueberzeugung in mir trage, Allerhöchstderselbe ist jedem deutschen Mann wie eine Sonne ein leuchtendes Vorbild im Streben und Wirken, weshalb es auch für mich ein um so größerer Ansporn bedeutet zur Verherrlichung dieses Festtages in den mir von Gott zugedachtem Beruf das beste in einem Festdiner — dessen Menu ich nachstehend folgen lasse — meinen hochverehrten Freunden und Gönnern zu bieten, was meine gesamte Kraft vermag, und würde es für mich ein hohes Glück sein, wenn alles so gelingt, daß ich das Bewußtsein in mir tragen kann, durch die angenehme Erinnerung an Kaisers Geburtstag bei einer Anzahl deutscher Familien mein Scherflein zur Vermehrung der idealen Edelsteine für Deutschlands Krone beigetragen zu haben. Indem ich mir noch erlaube, ein dreifaches Hoch Seiner Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm darzubringen, verbleibe ich mit dem Ausdrucke der vorzüglichsten Hochachtung meinen hochverehrten Freunden und Gönnern ergebenster Diener."

— Als in Paris nach Mitternacht der zwanzig Jahre alte Eduard Leroy von einer Opernvorstellung heimkehrte, fand er seinen 5?jährigen Vater, einen Beamten des Bankhauses Rente Foncière mit einer Schußwunde in der Schläfe todt vor. Auf dem Tische lag ein Schreiben folgenden Inhalts: „Verzeihe lieber Sohn, ich mußte Deine Mutter wegen ihrer Leichtfertigkeit umbringen, hätte aber nie gedacht, wie schwer es ist, eine Mordthat zu begehen. Nach dem ersten Messerstiche flehte sie um Gnade, lief dann im Nachtgewande in den Garten und sank nieder. Dann that mein Rasirmesser das übrige. Ich meinerseits hoffe auf rascheren schmerzlosen Tod! Adieu!" Leroy junior fand die Mutter im Blute schwimmend todt. Das Haus, wo das Drama sich ereignete, liegt im Saint Maurparc, vom nächsten Kommissariat weit entfernt. Leroy machte erst Mittags Anzeige. Er erklärte dem Kommissar, daß ihm nach der Aufregung dieser Nacht der Schlaf ein Bedürfniß gewesen wäre.

— Gestern Vormittags hat in Wien der beschäftigungslose Eisendreher Leopold Steffek seine Geliebte, die 17jährige Weißnäherin Sophie Altrichter, in ihrer Wohnung, Brigittenau, Dresdenerstraße Nr. 36, durch einen Schuß aus einem Revolver getödtet; dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer. Die That vollbrachte Steffek im Einverständniß mit der Altrichter. Die Beiden unterhielten schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß, das ihrer Absicht nach nicht zur Ehe führen konnte.

— Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich vergangenen Donnerstag in der Gemeinde Miklosfalva bei Ungarisch-Weißkirchen. In den Gassen dieser Ortschaft lief ein wuthkranker Hund umher, und eine Menge Leute, unter ihnen der Polizist Higer, machten Jagd auf das Thier, das endlich in einen Hof getrieben wurde, wo Higer einen Schuß auf den Hund abgab. Unglücklicherweise trat in diesem Augenblick eine junge Frau, die Gattin des dortigen Einwohners Johann Barko, in den Hof; die Kugel drang der Unglücklichen — sie sah Mutterfreuden entgegen — in die Brust, so daß die arme Frau nach kurzer Zeit verschied. Higer wurde verhaftet.

— Der Kaiser hat, wie wir der Wochenschrift „Ueberall" entnehmen, dem russischen Kaiser zur Erinnerung an die Zusammenkunft in Danzig einen Marine-Offizier-Dolch gewidmet, der dem Zaren in den letzten Tagen überreicht worden ist. Die Waffe zeichnet sich durch stilgerechte, ausgesprochen künstlerische Ausstattung aus und kann den besten Erzeugnissen auf diesem Gebiete zur Seite gestellt werden. Der Griff des Dolches, aus Elfenbein geschnitten, trägt den Namenszug mit Krone des russischen Herrschers und als Abschluß die deutsche Kaiserkrone in reicher Ziselirung, die Parirstange zeigt auf der Vorderseite den Namenszug des kaiserlichen Spenders, während auf der Innenseite ein Anker in erhabener Arbeit ruht. Die Klinge, aus echtem Damaststahl geschmiedet, schmückt auf der einen Seite in vergoldeter Aetzung die Widmung: „Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen Seinem lieben Freund und Vetter Nikolaus II. zur Erinnerung an die Zusammenkunft in Danzig." Auf der anderen Seite: „Danzig, Rhede von Hela 11. bis 13. September 1901." Außerdem trägt die Klinge die Initialen der beiden Fürsten. Die stark vergoldete Scheide ist mit dem deutschen und russischen Reichsadler und mit reichen Verzierungen ausgestattet, die bis ins kleinste Detail mit großer Sorgfalt ausgearbeitet sind. Das Prachtstück ruhte mit Koppel und Portepee in einem eleganten Etui, dessen Deckel den Namenszug unseres Kaisers schmückt.

— Das Berner Internationale Friedens-Bureau erhielt von der Familie des verstorbenen russischen Staatsrathes v. Bloch die Mittheilung, daß dieser 50 000 Rubel für die Fortsetzung seiner Friedenspropaganda bestimmt hat. Ein Sohn des Testators, Heinrich Bloch, trifft demnächst in Bern ein, um sich mit dem Friedens-Bureau über die Verwendung des Geldes zu verständigen.

— Steckbrief gegen einen Notar. Gegen den Notar Umberto Borelli aus Turin, ein hervorragendes Mitglied der klerikalen Partei, der nach Unterschlagung von 200 000 Lire flüchtig wurde, ist ein Steckbrief erlassen worden. Am meisten geschädigt sind mehrere der Parteileitung angehörige höhere Geistliche.

Hamburg, 28. Januar. Wie der „Hamburgische Korrespondent" meldet, ist die Leiche des von dem 13jährigen Schulknaben Salomon ermordeten Knaben Schauer heute Nachmittag bei der Hamburg-Altonaer Grenze in der Elbe treibend gefunden worden.

Fulda, 28. Januar. Amtlich wird gemeldet: Heute Nachmittag nach 1/4 4 Uhr wurde zwischen den Stationen Kerzell und Bronzell auf den Schnellzug 15 ein Schuß abgegeben. Die Schußrichtung war der Fahrtrichtung entgegengesetzt, so daß die Kugel die vordere und hintere Scheibe des erkerartig vorgebauten Ausgucks für den Packmeister durchlochte. Es wurde Niemand verletzt. Die Untersuchung ist veranlaßt.

Monte-Karlo, 28. Januar. Santos Dumont umkreiste heute Mittag und gegen Abend in mäßiger Höhe bei Windstille die Bucht. Die Geschwindigkeit des Ballons war so groß, daß eine Dampfschaluppe nicht folgen konnte. Die Fahrt übers Mittelmeer steht bevor.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Januar. Der „Vorwärts" veröffentlicht einen Erlaß des Reichsmarineamtes vom 6. Januar d. J., wonach dem Reichstage im Winter 1904/5 eine Novelle zum Flottengesetze vorgelegt werden soll. Der Inhalt der Novelle selbst wird sich zwar nur auf die zahlenmäßige Vermehrung der Auslandsschiffe erstrecken, die beizufügende Begründung aber wird 1. den Schiffsbauplan für die nächsten fünf Jahre 1906—1910 und 2. einen Ueberblick über die Entwickelung der Gesamtkosten der Marine innerhalb dieser Bauperiode 1906—1910 geben müssen. Falls im Winter 1904—1905 die finanziellen und innerpolitischen Verhältnisse des Reichs dies irgend wie gestatten, wird man den Versuch machen müssen, in der Begründung drr Novelle die planmäßige Entwickelung der Indiensthaltungen in den Jahren 1906—1910 dem wachsenden Schiffsbestand und dem zu beschaffenden Berufspersonal anzupassen und zu diesem Zwecke eine ausreichende Steigerung der „Fortdauernhden Ausgaben" in den Berechnungen vorzusehen.

Ein Aufruf an die deutschen Frauen wird erlassen, um im Hinblick auf das Elend und die Sterblichkeit der Burenfrauen und Kinder auch unter den deutschen Frauen einen Hülfsbund für Burenfrauen und Kinder in Berlin zu gründen. Es wird ein Ruf hinaus in die Lande geschickt, damit sich die Frauen zusammenschließen, um in lebendiger Antheilnahme in Wort und That für die Unglücklichsten des unglücklichen Volkes einzutreten. Der Aufruf ist von hervorragenden Damen der Gesellschaft unterzeichnet. Als erster Schritt wird für die Burenfrauen und Kinder in den Konzentrationslagern am 9. Februar Mittags im Metropol-Theater eine Versammlung von Frauen stattfinden, in der ein Redner und eine Dame aus eigenen Anschauungen die Zustände in Südafrika schildern werden.

Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Brüssel: In der Kammer interpellirte gestern der Sozialist Bertrand die Regierung über Maßregeln, die sie gegen Mißstände an der Börse und die Korruption der Fachpresse und selbst der Tagespresse zu thun gedenke. Er zitirte zahlreiche Namen, welche die Kammerberichte der bürgerlichen Presse nicht wiedergeben. Minister van den Heuvel betonte in seiner Antwort, daß die deutschen Börsengesetze sich nicht bewährt haben. Die Diskussion wurde geschlossen.

Dasselbe Blatt berichtet aus Amsterdam: Den Blättern zufolge hat Präsident Krüger nicht die Absicht, nach Amerika sich zu begeben. Bekanntlich werden dort Unterschriften gesammelt, um einen solchen Besuch herbeizuführen.

Wien, 29. Januur. Nachdem die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Körber mit den deutschen Parteiführern in Betreff der Errichtung einer czechischen Universität in Mähren zu keinem befriedigenden Resultat geführt hat, wird in parlamentarischen Kreisen die innerpolitische Situation wieder als ziemlich prekär bezeichnet. Es zirkuliren Ministerkrisen-Gerüchte. Für heute Mittag wurde ein außerordentlicher Ministerrath einberufen, welcher sich mit der mährischen Universitätsfrage befassen wird.

Pest, 29. Januar. Wie hier verlautet, hat der serbische Kronprätendent Peter Karageorgiewitsch seine Anhänger zu einer Konferenz nach Semlin berufen, wo über die Organisation der Partei berathen werden soll.

London, 29. Januar. Sämtliche Morgenblätter besprechen die gestrige Rede Balfours. Sie erkennen an, daß die Mittheilungen der holländischen Regierung sehr glückliche Resultate zeitigen könnten und machen darauf aufmerksam, daß es augenblicklich unmöglich sei, die Wichtigkeit der Erklärung festzustellen, da das diplomatische Schriftstück noch nicht veröffentlicht ist. „Daily Mail" erklärt, daß keine internationale Intervention die Lage ändern könne. Die konservativen Organe suchen die Ansicht zu erwecken, als ob die Buren in dieser Angelegenheit Schritte unternommen hätten, während das Gegentheil festgestellt ist.

Sofia, 29. Januar. Bisher ist die Freilassung der Miß Stone noch immer nicht erfolgt. Es steht nur fest, daß sie sich gefangen auf bulgarischem Gebiet aufhält, und daß die Räuber bemüht sind, die Gefangene auf türkisches Gebiet zu bringen, was aber wegen des dichten Grenzkordons bisher nicht möglich war.

Newyork, 29. Januar. Das Senatskomitee befürwortete die Legung eines Pacific-Kabels durch die Regierung

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 29. Januar. „Petit Bleu" veröffentlicht anläßlich der Erklärung Balfours im englischen Parlament folgende Note: „Wir sind in der Lage, zu erklären, daß die in den englischen Kreisen herrschende Auffassung: „die holländische Regierung habe im Auftrage der Buren Friedensvorschläge bei der englischen Regierung gemacht", falsch ist. Die europäischen Burendelegirten haben keinerlei Friedensvorschläge gemacht, auch niemandem einen ähnlichen Auftrag ertheilt. Sie wissen nicht, welche Vorschläge die holländische Regierung der englischen gemacht haben kann. Dagegen ist nicht ausgeschlossen, daß die holländische Regierung in freundlichem Sinne es auf sich genommen hat, die englische Regierung zu sondiren oder irgend eine andere — die holländischen Interessen betreffende Frage — angeregt hat. Auf alle Fälle jedoch ist den Burendelegirten dieser Schritt fremd.

Paris, 29. Januar. Dem „Matin" wird aus London berichtet: Man ist allgemein einig in der Auffassung, daß die Erklärungen der englischen Regierung die Folge des Berichtes von Dr. Kuyper in London seien, sowie der Unterhandlungen, welche dieser mit hervorragenden englischen Personen hatte. Die öffentliche Meinung sieht den Schritten der holländischen Regierung mit Optimismus und Güte entgegen. Dagegen erklärt eine Persönlichkeit, die in der Lage ist, über die Haltung der englischen Regierung gut informirt zu sein, die Mittheilung Balfours sei 1. sehr unbestimmt, 2. fehle es an der nöthigen Autorität, 3. seien die Vorschläge nur aus dem Grunde berücksichtigt worden, weil sie von einer befreundeten Regierung ausgingen und 4. könne dadurch in keiner Weise die Haltung der englischen Regierung den Buren gegenüber geändert werden. Die holländische Regierung mußte diese Vorschläge machen, um der öffentlichen Meinung in Holland Genugthuung zu geben. Die betr. Persönlichkeit ist überzeugt, daß der Schritt Hollands nichts an den augenblicklichen Zuständen zu ändern vermöge.

Rom, 29. Januar. Die Meldung des „Giornale d'Italia", daß zwischen Italien und Rußland Abmachungen betreffs Albanien getroffen worden seien, wird auf der Konsulte als freie Erfindung bezeichnet.

· Mehrere der in den tripolitanischen Gewässern kreuzenden englischen Schiffe sind nach Malta zurückgekehrt.

Ragusa, 29. Januar. Nach Meldungen aus Cettinje hat sich der Konflikt zwischen dem Erbprinzen Danilow und dem Prinzen Mirko von Montenegro derart verschärft, daß Letzterer vom Zaren einen strengen Verweis erhalten haben soll.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 29. Januar 1902 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 146,00 bis 150,00, Weizen 177,00 bis —,—, Sommerweizen 177,00 bis —,—, Gerste 133,00 bis 135,00, Hafer 148,00 bis 153,00, Kartoffeln 30,00 bis 34,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 177,00 bis —,—, Sommerweizen 177,00, Gerste 134,00, Hafer 148,00, Kartoffeln —,—.

Stolp. Roggen 140,00 bis 142,00, Weizen 180,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis 36,00.

Kolberg. Roggen 142,00 bis 146,00, Weizen 180,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis 136,00, Hafer 136,00 bis 140,00, Kartoffeln 35,00 bis —,—.

Naugard. Roggen 140,00 bis 145,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste 137,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis 143,00, Kartoffeln 32,00 bis 36,00.

Anklam. Roggen 140,00 bis 144,00, Weizen 170,00 bis 175,00, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 145,00 bis 148,00, Kartoffeln 34,00 bis 36,00.

Platz Anklam. Roggen 144,00, Weizen 175,00, Gerste 130,00, Hafer 148,00, Kartoffeln —,—.

Stralsund. Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 178,00 bis —,—, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 146,00 bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

Platz Greifswald. Roggen 140,00, Weizen 170,00, Sommerweizen —,—, Gerste —,—, Hafer 145,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 28. Januar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 145,50 bis —,—, Weizen 173,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 159,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 148,00 bis 150,00, Weizen 180,00 bis —,—, Gerste 126,00 bis 132,00, Hafer 146,00 bis 153,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 28. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 151,50, Weizen 175,00.
Liverpool. Weizen 178,25.
Odessa. Roggen 146,00, Weizen 167,25.
Riga. Roggen 151,00, Weizen 172,25.

Magdeburg, 28. Januar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Januar 6,70 G., 6,80 B., per Februar 6,72 1/2 G., 6,80 B., per März 6,82 1/2 G., 6,90 B., per April 6,90 G., 7,00 B., per Mai 7,00 G., 7,05 B., per August 7,25 G., 7,30 B., per Oktober-Dezember 7,30 G., 7,40 B. — Stimmung ruhiger.

Bremen, 28. Januar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz matt. Tubs und Firkins 47 Pf., Doppel-Eimer 47 3/4 Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter
für Donnerstag, den 30. Januar 1902.
Bei unveränderter Temperatur wolkig, Regen und Schnee.

Stettin, den 27. Januar 1902.

Bekanntmachung.

In Folge der nothwendig gewordenen Aufstellung der beiden Klappen am Neubau der Langenbrücke und des hierfür erforderlichen Baugerüstes wird hierdurch behufs Vermeidung von Unglücksfällen und Störungen des Schiffsverkehrs gemäß § 35 Absatz 1 der Schifffahrtsordnung vom 2. Juli 1880 — A.-Bl. Stück 29, Extra-Beilage — Folgendes angeordnet:

1. Die Durchlaßöffnung durch die Langebrücke wird vom 1. Februar d. Js. ab bis auf Weiteres (etwa 2 Monate) für sämmtliche Schiffsfahrzeuge, welche bei einem Wasserstande von + 0,65 Meter am Baumbrückenpegel mit irgend welchem Zubehör pp. mehr als 3 Meter über den Wasserspiegel hinausragen, ferner auch für solche Schiffsfahrzeuge, welche eine Breite von 8 Meter und darüber haben, gesperrt.
2. Alle allein fahrenden Fahrzeuge sowie auch Schleppzüge, welche die Durchlaßöffnung dieser Brücke von unterhalb her passiren wollen, haben ihre Geschwindigkeit so frühzeitig zu vermindern, daß sie bei dem mit der Tafel „Halt" versehenen Ducdalben angelangt, nur noch langsam fahren und mit dieser Fahrt die Durchlaßöffnung und die Baustelle passiren. Erst bei dem oberhalb der Brücke stehenden, mit der Tafel „Halt" versehenen Ducdalben darf die Fahrt wieder verstärkt werden. Auf vorgenannter Strecke dürfen die Schleppdampfer ein Schiffsfahrzeug zum Durchschleppen nicht auf Seite nehmen, auch ist das Nebeneinanderbefestigen zweier Schiffsfahrzeuge nicht gestattet.
3. Alle Schiffsfahrzeuge und Schleppzüge, — ausgenommen die ohne Anhang fahrenden Schleppdampfer — welche die Durchlaßöffnung von oberhalb her passiren wollen, haben so frühzeitig mit dem Vorderende nach stromaufwärts zu drehen, daß dieses Manöver oberhalb der mit der Tafel „Halt" versehenen Ducdalben bereits beendet ist. Von dort aus haben sie sich mittelst Leinen oder mit Hülfe des Schleppdampfers durch die Durchlaßöffnung hindurchtreiben zu lassen. Das Hindurchdrücken eines Schiffsgefäßes durch einen Dampfer derart, daß der Dampfer sich mit seinem Bug oder Heck gegen den Bug des Schiffsgefäßes legt und Letzteres vermittelst Maschinenkraft durch die Durchlaßöffnung hindurchschiebt, wird hierdurch ausdrücklichst verboten.
4. Die größte Vorsicht beim Passiren der Baustelle wird sämmtlichen Schiffsführern noch zur besonderen Pflicht gemacht, weil bei schnellem Fahren und unvorsichtigem Manöveriren die auf dem Baugerüst, ebenso aber auch die unter demselben auf dem Schiffe befindlichen Personen in großer Lebensgefahr schweben.

Uebertretungen dieser Vorschriften ziehen die im § 39 der Schifffahrts-Ordnung vom 2. Juli 1880 — Amtsblatt Stück 29, Extrabeilage — angedrohten Strafen nach sich.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Anlieferung von 9 700 000 kg Portland- und Puzzolan-Cement.

Eröffnungstermin **am 18. Februar 1902, Vormittags 11 Uhr,** im Sitzungssaale des Empfangsgebäudes auf dem hiesigen Oberschlesischen Bahnhofe. Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Cement" zu versehen und versiegelt spätestens bis zu dem angegebenen Termine postfrei an uns einzureichen. Angebotsbogen nebst Verkaufsbedingungen liegen während der Dienststunden von 8 bis 3 Uhr werktäglich in unserm Zentralbureau, Zimmer 41, Gartenstraße 106, zur Einsicht aus, können auch von da gegen postfreie Einsendung von 50 Pfennig in Baar bezogen werden. Zuschlagsfrist bis 18. März 1902. Breslau, den 23. Januar 1902. Königliche Eisenbahndirektion.

Stettin, den 24. Januar 1902.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Porzellangeschirr für das städtische Krankenhaus pro 1. April 1902 bis 31. März 1903 soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis Sonnabend, den 15. Februar d. Js., Nachmittags 5 Uhr, im Zimmer 19a des Rathhauses abzugeben.

Die Eröffnung erfolgt am Montag, den 17. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten im Zimmer 16 daselbst.

Die Lieferungsbedingungen können vorher im Zimmer 19a des Rathhauses eingesehen, auch gegen Zahlung von 1 M. von uns bezogen werden.

Die Krankenhaus-Deputation.

Stettin, den 25. Januar 1902.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Wurst- und Räucherwaaren für das städtische Krankenhaus und Siechenhaus vom 1. April 1902 bis 31. März 1903 soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Als Bieter werden nur solche hier ansässige Fleischermeister zugelassen, die selbst Wurstwaaren verfertigen.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis Mittwoch, den 19. Februar d. Js., Nachmittags 5 Uhr, im Zimmer 19a des Rathhauses abzugeben.

Die Eröffnung erfolgt am Donnerstag, den 20. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Zimmer 16.

Die Lieferungsbedingungen können vorher im Zimmer 19a des Rathhauses eingesehen, auch gegen Zahlung von 1 M. von uns bezogen werden.

Die Krankenhaus-Deputation.

Kirchliches.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Schulz.

Beringerstr. 77, p. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Züllchower Anstalten:
Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Schweder.

Standesamtliche Nachrichten.
Stettin, den 28. Januar 1902.
Geburten:
Ein Sohn: dem Arbeiter Stachowiak, Arbeiter Rietz.
Eine Tochter: dem Schutzmann Luck, Arbeiter Böker, Arbeiter Gohr, gepr. Lokomotivheizer Judisch, Büffetier Brose, Juwelier Reitsch, Schneider Posorski.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Fräul. Rosa Salomon mit Herrn Willy Beermann [Cammin-Stettin].

Gestorben: Gepr. Lokomotivheizer Richard Kratzki, 44 J. [Neustettin]. Steuerinspektor a. D. Richard Scholz [Swinemünde]. Kgl. Förster Friedr. Borchardt, 55 J. [Forsthaus Mossin]. Eisenbahnbetriebs-Sekretär a. D. Friedrich Backe, 53 J. [Kolberg]. Gustav Haenisch, 45 J. [Kolberg]. Frau Karoline Krohn geb. Wilke [Kolberg]. Frau Wilhelmine Blunck geb. Pank, 73 J. [Swinemünde]. Frau Marie Schulz geb. Becker, 80 J. [Stargard i. Pom.]. Frau Friederike Perkow geb. Brennmehl, 70 J. [Anklam]. Frau Louise Wachlin geb. Schneck, 89 J. [Pyritz]. Fräulein Beda Kaddatz, 17 J. [Kolberg]. Frau Dorothea Manke geb. Keilhorn, 56 J. [Stolpmünde].

Stadt-Theater.

Donnerstag: Bons gültig.	105. Abon.-Vorstell., I. Serie. **Die Hoffnung.** Novität! Seestück von Herm. Heyermanns.
Freitag: Bons gültig.	106. Abon.-Vorst., II. Serie. **Das Rheingold.**
Sonnabend: Kleine Preise.	**König Heinrich.**

Bellevue-Theater.

Donnerstag: Bons gültig.	**Sein Doppelgänger.**
Freitag: Bons gültig.	**Die Zwillingsschwester.**
Sonnabend Nachm. 3 1/2: Kleine Preise.	Zum letzten Male: **Rumpelstilzchen.**
Abends 7 1/2: Kleine Preise.	Zum letzten Male: **Robert u. Bertram.**
Sonntag Nachmittag:	**Der Walzerkönig.**
Abends:	**Sein Doppelgänger.**

An unsere Mitbürger!

Die Speisung armer Schulkinder während des Winters hat sich als eine überaus segensreich wirkende Einrichtung bewährt. Im Winter 1900/01 sind täglich fast 900 Kinder in den Schulen mit warmem Mittagessen versorgt worden.

Bei der zur Zeit herrschenden Arbeitslosigkeit steigert sich auch die Noth der Kreise, denen wir unsere Fürsorge angedeihen lassen und werden an unsere Mittel die weitgehendsten Anforderungen gestellt.

Wir richten daher an alle Gönner und Freunde unserer Sache die dringende Bitte, uns durch Zuwendung von Geldmitteln unterstützen zu wollen. Die Redaktion dieses Blattes sowie die Unterzeichneten sind zur Empfangnahme derselben bereit.

Stettin, im Dezember 1901.

Der Verein für Ferienkolonieen und Speisung armer Schulkinder.
(Eingetragener Verein.)

Stadtschulrath a. D. **Dr. Krosta**, Vorsitzender. Geheimer Kommerzienrath **Schlutow**, Schatzmeister. Rektor **Sielaff**, Schriftführer. Ober-Regierungsrath a. D. **Schreiber**, stellvertretender Vorsitzender. Kaufmann **K. Fr. Braun**, stellvertretender Schatzmeister. Rektor **Schneider**, stellvertretender Schriftführer. Sanitätsrath **Dr. Bethe.** Landesrath **Denhard**, Geh. Regierungsrath. Pastor prim. **Friedrichs.** Major a. D. und Stadtrath **Gaede.** Kaufmann **Greffrath.** **C. A. Koeboke**, Ehrenmitglied. Kaufmann **Georg Manasse.** Direktor der inneren Abtheilung des städtischen Krankenhauses **Dr. Neisser.** Kaufmann **Martin Quistorp.** Polizei-Präsident **v. Schroeter.** Kaufmann **Tresselt.** Regierungs-Baumeister **Wechselmann.** Eigenthümer der Neuen Stettiner Zeitung **Wiemann.**